

8 | RAUMEXPERIMENTE IM BESTAND

Raumexperimente im gegenwärtigen Bestand

Um Veränderungen von Raum- und Flächenstrukturen praktisch zu erproben, dienen sogenannte „Raumexperimente“. Die Öffnung bzw. Zonierung von Räumen, die Umstellung von Zeitstrukturen zur gemeinsamen Nutzung mehrerer Räume oder die Anschaffung von spezifischem Mobiliar können – mit entsprechender Didaktik – zum selbständigen Handeln und Lernen von Schüler:innen beitragen.

Die folgenden Anregungen basieren auf gelebter Praxis:

- a. Zonierungen im Klassenraum vornehmen und Mobiliar verändern.**
- b. Bestehende Klassenräume in Gemeinschafts- und Themenräumen verwandeln.**
- c. Ausstattungsprojekte mit Schüler:innen gemeinsam realisieren: Möbel bauen bzw. gebraucht beschaffen.**

a. Zonierungen im Klassenraum vornehmen + Mobiliar verändern.

Ausstattungs-elemente wie Stehtische, Sitzsäcke oder ein Regal als Raumtrenner sind Anlässe für eine neue Gliederung bestehender Klassenräume.

Beispiel 1: Eine Grundschule beschafft neues Mobiliar, das von Schüler:innen getestet wird. Die Kinder artikulieren ihre Erfahrungen und Meinungen sowohl schriftlich als auch nonverbal mit der Daumenprobe.

Beispiel 2: Die Lehrkräfte einer Stadtteilschule experimentieren im Rahmen eines Workshops mit verschiedenen dafür bereitgestellten Sitz- und Stehmöbeln (z.B. Sitzsack, Stehtisch, Hocker, Matte). Zunächst planen sie Bereiche mit bestimmten Funktionen innerhalb des Klassenraums (Rückzug, Zusammenarbeit etc.) und stellen im Anschluss das Mobiliar entsprechend um. In der Reflexion erörtern sie die Konsequenzen für die Umstrukturierung des Klassenraums sowie die Organisation von Phasen des selbstständigen Lernens für die „freie Platzwahl“.

b. Bestehende Klassenräume in Gemeinschafts- und Themenräumen verwandeln.

Beispiel 1: Die Klassenräume sind hier grundsätzlich Lerngruppen zugeordnet. Doch im Rahmen des gemeinsamen Zeitbandes „selbstorganisierter Lernzeit“ sind die Räume in folgende Funktionen gegliedert:

Raum 1: Ruhe + Konzentration für leises, individuelles Arbeiten

Raum 2: Kommunikation + Zusammenarbeit: Arbeit in Teams + Gruppen

Raum 3: Beratung durch Lernbegleitung bzw. Expert:innen

Raum 4: Begegnung: Gespräch, Spiel + Pause

Die Schüler:innen entscheiden nach Bedürfnis und gewünschter Sozialformen, wo sie arbeiten.

Beispiel 2: Ein anderes Nutzungskonzept weist den Klassenräumen zu bestimmten Zeiten fachliche Inhalte zu. So bieten drei Räume jeweils Lernumgebungen für Mathematik, Deutsch und Englisch. Die Schüler:innen wählen in den selbstorganisierten Lernphasen die Räume nach den Aufgaben, mit denen sie sich beschäftigen.

c. Ausstattungsprojekte mit Schüler:innen gemeinsam

Möbel gemeinsam mit Schüler:innen bauen.

Beispiel 1: An einer Gemeinschaftsschule stellen Schüler:innen gemeinsam mit Lehrkräften aus Siebdruckplatten Möbel für Rückzug + Ruhe her.

Beispiel 2: An einer Grundschule fertigen Schüler:innen gemeinsam mit Künstler:innen und Lehrkräften aus Porenbeton brandfeste Sitzbänke an. Der Porenbeton lässt sich gut mit Feilen in unterschiedliche Formen bringen. Im Anschluss wird gespachtelt und ggf. angemalt.

Beispiel 3: Das Handwerk-Profil einer Stadtteilschule baut in der schuleigenen Tischlerei verschiedene Sitzgelegenheiten und Tische.

Diese drei Beispiele zeigen eine hohe Bildungshaltigkeit, die jede Schule für sich ausbuchstabieren kann. Solche Projekte haben das Potenzial, vom „add-on“ hin zu Settings zu führen, die curricular erforderlichen Kompetenzerwerb ermöglichen.

Second-hand-Möbel gemeinsam mit Schüler:innen beschaffen.

An einer Stadtteilschule recherchieren Schüler:innen selbständig Second-Hand-Möbel für die Schule. In diesem Prozess entwickeln die Schüler:innen eine Vielzahl von Kompetenzen: Sie lernen, wie man den Bedarf analysiert, Angebote vergleicht, Budgetvorgaben beachtet und Verhandlungen führt. Gleichzeitig setzen sie sich mit den Werten von Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung auseinander und erleben, wie sie durch ihre Entscheidungen aktiv zur Gestaltung ihrer Lernumgebung beitragen können. Das Projekt fördert nicht nur organisatorische und wirtschaftliche Fähigkeiten, sondern stärkt auch das Verantwortungsbewusstsein und die Teamarbeit – eine wertvolle, bildungshaltige Erfahrung für die Schüler:innen.